

Kristian Kapp

Zürich Die häufigste an ihn gestellte Frage: «Warum tust du dir das an?» Die zweithäufigste: «Was ist dein schlimmstes Erlebnis?» Eine dritte schiebt er gleich nach: «Was ist dein bestes Erlebnis? Doch das fragt man nur die Spieler, nicht uns.» Willkommen in der Welt der Schiedsrichter, willkommen bei Andreas Koch, dem 38-jährigen Zürcher Oberländer. Was ihn derzeit zur besonderen Spezies unter den Schweizer Referees macht, ist, dass er diese Saison ausschliesslich in Deutschlands zwei höchsten Ligen pfeift. In der Schweiz will er dies nicht mehr tun.

Als sogar ein Mülleimer geflogen kam

Und das hat, wie Koch erläutert, seinen Ursprung in der zweithäufigsten Frage. Nach dem schlimmsten Erlebnis wollte er sich verändern. Es geschah 2012 in Ambri. Koch gab wenige Sekunden vor Schluss ein umstrittenes Tor für die Gastmannschaft, es war der 3:2-Siegtreffer. Danach stand er 15 Minuten lang machtlos auf dem Spielfeld – eine Viertelstunde als Ewigkeit, in der das aufgebrachte Publikum alles, was es in die Hand bekam, aufs Eis warf. Sogar eine Mülltonne kam in hohem Bogen geflogen. Koch erinnert sich gut: «Vor meinem geistigen Auge lief bereits der Film über meine Schiedsrichterkarriere. Ich dachte: Okay, das wars.»

Es ging aber weiter, mittlerweile nimmt Koch den «Mülleimer-Abend von Ambri» mit Humor: «Als Schiri gewinnst du ja nie etwas. Ich aber habe meinen «Kübel» erhalten.» Und eben: Es war der Tag, an dem Koch sich vornahm, etwas zu ändern. Dazu muss man wissen: Er ist anders als viele Refs. Extrovertierter, sehr offen kommunizierend. Der Mitinhaber einer kleinen Marketingagentur exponiert sich zudem mit seinem Zweitnamen «Die Pfeife», unter dem er sich für Vorträge zu Führungsthemen buchen lässt.

Typisch Koch: Als ihm letzte Saison zu Beginn ein Fehler bei einer neuen Regel unterlief, der für viel Verwirrung sorgte, wollte er gleich am Tag danach via Medien Stellung zum Fauxpas nehmen, obwohl das kein üblicher Vorgang ist für Schiedsrichter. «Ich will Mensch sein. Dazu gehört für mich Offenheit, Kommunikation», sagt Koch. Seine extrem offene Art kam

Der Schiedsrichter, der das Land wechselte

Andreas Koch arbitriert als einziger Schweizer nur Spiele der deutschen DEL-Meisterschaft – und macht dort neue Erfahrungen



Das Tenü gewechselt: Andreas Koch im Dress der DEL-Schiedsrichter

Foto City-Press

in der Schweiz nicht nur gut an, machte ihn für seine Chefs nicht immer zu einem einfach zu führenden Angestellten.

Was Koch heute zu jener Zeit rund um das Ambri-Erlebnis sagt: «Ich habe in Vergangenheit unglaublich viele Fehler gemacht. Mein Hauptfehler war, es stets allen recht machen zu wollen. Das wollte ich ändern.» Sieben Jahre trug er diese Gedanken mit sich, sprach viel mit Spezialisten für Stresssituationen, Ärzten, gar Kampfpiloten. Ende letzter Saison kam er dennoch zum Schluss, dass er nicht mehr weitermachen mochte. Wohl auch, weil er fürs NLA-Playoff nicht aufgeboden wurde.

Und plötzlich kam die Chance in Deutschland

Aus dem Rücktritt wurde dennoch nichts. Es ergab sich eine Chance, in der DEL einzuspringen. Er schwärmte sofort über die offene Art in Deutschland: «Ich fühle mich erstmals in meiner Karriere frei und wohl. Ich kann ich selbst sein, und es kommt gut an.» Es blieb nicht beim Aushelfen, er wurde immer wieder aufgeboden, nahm die Strapazen auf sich. «Ich weiss, aus typisch Schweizer Optik macht der Wechsel keinen Sinn», sagt Koch und zählt auf, was er alles zu hören bekam: «Spielniveau und Bezahlung sind schlechter, es sind andere Regeln und dann die ganze Reiserei.»

Koch erhält 400 Euro pro Spiel, zudem wird der billigste Reiseweg mit der Bahn vergütet. Nimmt er bei weit entfernten Spielorten wie Bremerhaven das Flugzeug, zahlt er die Differenz selbst. «Alles in allem verdiene ich kein Geld damit», sagt Koch. «Aber darum gehts nicht.» Worum dann? «Nur um die Passion. Als Ref lerne ich so vieles, was ich in anderen Lebensbereichen anwenden kann. Das ist mehr wert als jeder Euro, den ich hier bekomme.» Darum beantwortet er die an Schiedsrichter offenbar nie gestellte Frage nach dem schönsten Erlebnis so: «In einem vollen Stadion auf dem Eis stehen. Einen Spieler sehen, der einen Meter vor dir einen coolen Trick macht.»

Ein Abenteuer sei das, mit offenem Ausgang. Gibt es auch im Playoff-Einsatz? «Das erfahre ich erst kurzfristig.» Gibt es eine nächste DEL-Saison für ihn? «Das weiss ich nicht.» Er werde auch mit der Familie Bilanz ziehen, er hat die Ehefrau und die vier Kinder zuletzt seltener gesehen. Wichtig sei ihm aber, den Schritt überhaupt gewagt zu haben. Darum lautet Kochs Botschaft, die er auch in Vorträgen platziert: «Spring über deinen Schatten, mach auch Verrücktes. Denn die Menschen bereuen am Ende ihres Leben meistens das, was sie eben nicht machten.»

Kloten hat die erste Saison gewonnen, nun beginnt die nächste

Die Zürcher haben die Qualifikation der Swiss League souverän auf Platz 1 abgeschlossen. Mit einem erstaunlichen Support der Zuschauer

Kloten Die Swiss League blickt aufs Playoff, das bereits am Mittwoch mit den Viertelfinals beginnt. Der Verein, der fast als einziger die wirtschaftlichen Voraussetzungen für einen Platz in der höchsten Liga erfüllt, trifft zu Beginn seines Marsches, der ein ganz langer werden soll, auf die GCK Lions. Kloten hat sich den Qualifikationssieg, der schon nach dem drittletzten Spiel feststand, verdient. Die Zürcher liessen indes in den zwei letzten Partien einige Lücken und Wünsche offen. Als es um nichts mehr ging, verloren sie doch noch zum ersten Mal in dieser Saison zweimal in Folge. Zu-

erst 2:3 gegen Visp, gestern 1:2 in der Güttingersreuti zu Weinfelden gegen den HC Thurgau.

«Wir haben die erste Saison auf Platz 1 abgeschlossen, nun beginnt die nächste Saison», sagt Trainer Per Hanberg. Klotens Ziel musste sein, besser als im letzten Jahr abzuschliessen. Deutlich besser als Platz 5 im letzten Frühling. «Vielles war neu, von der Führung über die Trainer bis hin zu den Spielern, das Team hat die Situation sehr gut gemeistert», bilanziert Hanberg.

Aus der Führung ist Ähnliches zu vernehmen. «Wir stehen bis jetzt besser als erwartet da», erklärt CEO Pascal Signer. «Eine Klassie-

rung unter den ersten drei Teams war das Ziel, jetzt sind wir Erster.» Die Leistung hat sich auch auf die finanzielle Zwischenbilanz ausgewirkt, die ebenfalls gut ist.

Mehr Zuschauer als der HC Davos und die Lakers

Der Schnitt nach 22 Heimspielen liegt bei 4809 Besuchern, Olten als Zweitbester in diesem Bereich kommt auf 2980. Der Ligaschnitt liegt bei 1807. Kloten steht nicht nur gegenüber der Swiss-League-Konkurrenz besser da. In der National League weisen die SCRJ Lakers mit 4217 Besuchern pro Match und der HC Davos mit 4552 we-

niger Zuschauer auf. Das ist doch ziemlich erstaunlich.

Die 12 Klotener Siege in Folge in der laufenden Saison sind eine andere Bestmarke. In einer Liga, die sich auch am letzten Spieltag vor den Playoffs als weites Feld prä-

sentierte. Da sind etwa die Ticino Rockets aus Biasca mit einem Schnitt von 180 Zuschauern. Und sie müssen nun in der Zusatzrunde um ihren Platz in der Liga wegen einer nicht gerade sportlichen Handlung aus dem Obergeraargau ein bisschen mehr zittern.

Denn Langenthal wollte sich unbedingt den Playoff-Viertelfinal gegen Olten sichern. Das ging nur mit einer Heimmiederlage gegen Winterthur, das in vorher 20 Anläufen noch nie gegen dieses Team gewonnen hat. Winterthur siegte im Schoren nun 3:2 – mit dem entscheidenden Treffer ins leere Langenthal-Tor! Die Langenthaler

mussten eine Zeit lang davon ausgehen, dass Thurgau gegen Kloten verlieren würde. Ein Sieg hätte sie auf Platz 5 und weg von der Serie gegen Olten gebracht. Bei 2:2 ging dann halt der Goalie raus.

Solche Geschehnisse zeigen auf: Die Bandbreite in dieser Liga ist nach wie vor viel zu gross. Zwischen provinziell und professionell ist (fast) alles möglich. Die Thurgauer freuten sich denn auch nur halb über den Erfolg über Kloten. Sie müssen nun die lange Reise nach Visp antreten. Olten wäre ihnen lieber gewesen. Aber das konnten sie nicht beeinflussen.

Roland Jauch

Swiss League

Playoff-Viertelfinals (best of 7)

Mittwoch	Kloten	- GCK Lions
	Ajoie	- Chx-de-Fds
	Olten	- Langenthal
	Visp	- Thurgau

Weitere Spieldaten: Freitag, Sonntag, Mittwoch 26. 2. Eventuell Freitag 28. 2., Sonntag 1. 3. und Mittwoch 4. 3.